

Hamburg, 5. März 2023

Michelgruß zum 2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Römer 5, 8).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine und von der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.

Psalm 25, 6

HERR, zeige mir deine Wege
und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist der Gott, der mir hilft;
täglich harre ich auf dich.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend
und meiner Übertretungen,
gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,
HERR, um deiner Güte willen!

Psalm 25, 4-5. 7

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,
die von Ewigkeit her gewesen sind.

Psalm 25, 6

Lied: EG 96 Du schöner Lebensbaum des Paradieses

1. Du schöner Lebensbaum des Paradieses, gütiger Jesus, Gotteslamm auf Erden.
Du bist der wahre Retter unsres Lebens, unser Befreier.
2. Nur unsretwegen hattest du zu leiden, gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone.
Für unsre Sünden musstest du bezahlen mit deinem Leben.
3. Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, dass allen denen wir auch gern vergeben,
die uns beleidigt, die uns Unrecht taten, selbst sich verfehlten.
4. Für diese alle wollen wir dich bitten, nach deinem Vorbild laut zum Vater flehen,
dass wir mit allen Heiligen zu dir kommen in deinen Frieden.
5. Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen, nimm unsren Geist, Herr, auf in deine Hände,
dass wir zuletzt von hier getröstet scheiden, Lob auf den Lippen:
6. Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel, er ist der Retter der verlornen Menschheit,
hat uns erworben Frieden ohne Ende, ewige Freude.

Predigttext: Markus 12, 1-12

Von den bösen Weingärtnern

1 Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. 2 Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme. 3 Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort. 4 Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn. 5 Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. 6 Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. 7 Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! 8 Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg. 9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben. 10 Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. 11 Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«? 12 Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.

Predigt von Pastorin Julia Atze:

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm – so beginnt Jesus das „Gleichnis von den bösen Weingärtnern“ wie es in der Lutherbibel überschrieben ist. Allerdings klingt bis hierher noch gar nichts böse - Jesus beschreibt diesen Menschen, den Weinbergbesitzer, und sein Tun so anschaulich und liebevoll, wie er den Weinberg herrichtet und anpflanzt, eine Kelter und einen Turm baut, damit alles gut bearbeitet werden kann, und einen Zaun zieht – rundherum um seinen Weinberg. Jesus nimmt seine Zuhörer – und damit ja auch uns – ganz wunderbar mithinein in die Geschichte, in das Gleichnis. Wir stehen sozusagen am Zaun des Weinbergs, am Zaun der Geschichte und schauen hinüber – erwartungsvoll und neugierig wie es nun weitergeht.

Allerdings ist diese liebevolle und mit in die Geschichte hineinnehmende Hinführung nicht von langer Dauer, das hat uns die Überschrift ja schon verraten. Wir schauen nicht dem Wachsen und Ernten der Trauben durch die Jahreszeiten zu, und auch nicht der hingebungsvollen und mühsamen Arbeit eines Weinbauers.

Unsere Erwartung wird jäh zerstört. Wir stehen am Zaun und sehen fassungslos zu wie eine ganz andere Geschichte vor unseren Augen passiert: eine Geschichte voller Brutalität und Habgier, voller Menschenverachtung und Unbarmherzigkeit, voller Gewalt und Zerstörung. Der Weinbergbesitzer verpachtet seinen wunderbar angelegten Weinberg in guter Hoffnung und voller Vertrauen, dass er weiterhin gehegt und gepflegt wird, so wie er es vorgemacht hat. Aber die Pächter denken nicht daran. Sie sind nur auf ihren Vorteil bedacht und räumen hemmungslos alle und alles aus dem Weg, was ihrem Gewinn und Ihrer Habgier entgegensteht.

Wir sehen nicht, wie etwas wächst und gedeiht, sondern wir werden Zeugen einer erbarmungslosen Zerstörung.

Eigentlich unerträglich. Und doch schauen wir zu.

Schauen über den Zaun. Sind entsetzt über so viel Bosheit, Egoismus und Gier.

Und gleichzeitig wissen wir seit Anbeginn der Zeit, seit Anbeginn der Menschheit, seit den ersten Seiten der Bibel, dass wir Menschen zu allem fähig sind.

Wir wissen, was gut und was böse ist.

Und wir wissen, dass wir Menschen uns seit Kain und Abel auch immer wieder für das Böse entscheiden und nicht einmal zurückschrecken vor Mord und Totschlag.

Eigentlich unerträglich. Und doch schauen wir zu.

Schauen über den Zaun. Und erschrecken.

Denn fast noch unerträglicher ist, wie aktuell diese fürchterlichen Bilder gerade sind. Natürlich, solche Bilder gibt es schon immer, Bilder von Krieg und Zerstörung, Gewalt und Tod.

Aber jetzt gerade, seit über einem Jahr, stehen wir ja wirklich quasi direkt am Zaun, und schauen hinüber, hinüber in die Ukraine.

Seit über einem Jahr schauen wir uns solch fürchterlichen Bilder aus der Ukraine an, Bilder von Zerstörung und Gewalt, Schrecken und Tod.

Hilflos schauen wir zu, wie ein gnadenloser Despot ein Land überfallen hat und sich seine eigenen Wahrheiten und seine eigene Gerechtigkeit schafft.

Wir schauen zu – um im Bild des Gleichnisses zu bleiben – wie er mit seinen Truppen einen Weinberg besetzt, der ihm nicht gehört und einfach so tut als wäre es seiner.

Wir schauen zu – und sind hilflos, ohnmächtig, verstört.

Wie wird dieser Krieg nur ausgehen? Und wann?

Ich weiß es nicht. Ich bin gefangen zwischen der Hoffnung auf eine Lösung, die Frieden bringt für die Menschen in der Ukraine, und der gleichzeitigen Verzweiflung, dass ich keine Idee, keine Vision habe, wie ein Weg zum Frieden aussehen soll.

Eigentlich unerträglich. Kein Ende in Sicht.

Interessanterweise erzählt Jesus das Gleichnis ja tatsächlich auch nicht wirklich zu Ende. Er stellt nur ein Ende in Aussicht. Ein Ende, das auch nur schwer zu ertragen ist:

Was wird nun der Herr des Weinbergs tun, fragt Jesus seine Zuhörer, nachdem nicht nur die Knechte von den Pächtern, den bösen Weingärtnern, geschlagen oder getötet wurden, sondern auch der geliebte Sohn des Weinbergbesitzers selbst.

Jesus beantwortet seine Frage selbst:

Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg ändern geben.

Eine Antwort schwer zu ertragen. Eigentlich unerträglich.

Der Weinbergbesitzer steigt ein in das Karussell von Mord und Totschlag, Gewalt und Zerstörung. Nein, bitte nicht!, will ich rufen, es muss doch einen anderen Ausweg geben. Ich will die Hoffnung darauf nicht aufgeben! Wie geht man mit diesem prophezeiten Ende um?

Vielleicht so:

Gott ist der Weinbergbesitzer, so wird dieses Gleichnis in der Regel gedeutet, und der Weinberg ist unsere Welt – mit uns Menschen darin, den Opfern und Tätern, den Vertrauensvollen und den Gierigen, den Selbstüchtigen und Ängstlichen. Wir sind die Pächter, die brutal töten, aber auch die Knechte, die geschlagen und getötet werden.

Und Jesus ist der geliebte Sohn.

Er wird von seinem Vater geschickt und geht hinein in unsere Welt – in unsere Welt voll Gewalt und Zerstörung, Mord und Totschlag.

Er bleibt nicht am Zaun stehen und schaut auf das Geschehen.

Er geht mitten hinein. Und wird getötet.

Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Wie es weitergeht, das ist noch nicht erzählt: *Was wird nun der Herr des Weinbergs tun*, fragt Jesus. Er stellt ein Ende in Aussicht. Aber tatsächlich ist noch nichts weiter passiert.

Im Gleichnis nicht und bei den Zuhörern auch nicht.

Die Reaktion der Zuhörer, die ja auch verstanden haben, dass sie gemeint sind, weicht ab von der Geschichte:

Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen ihn und gingen davon.

Das ist auch ein mögliches Ende.

Sie ließen ihn und gingen davon.

Das ist meine Hoffnung, die stärker ist als alle Verzweiflung.

Dass Geschichten auch so ausgehen können. Anders als erwartet.

Unserer Geschichten – miteinander und mit Gott.

Sie ließen ihn und gingen davon. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Sinne und Herzen in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Jesus Christus, du kommst im Namen Gottes – gewaltlos.

Du lieferst dich Menschen aus und gibst dein Leben hin. So vollendest du Gottes Willen.

Versöhnende Kraft geht von dir aus,

Liebe, die die Welt bewahren will, Hoffnung, die uns ermutigt.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Vor dir denken wir an alle, die öffentliche Verantwortung tragen.

Lass sie den Versuchungen der Macht widerstehen

und geduldig und beharrlich für Recht und Wohl anderer eintreten.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Vor dir denken wir an alle, die Unrecht und Gewalt erleiden:

an Opfer von Rassismus und Völkerverhass, an alle, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden.

Lass Menschen einander begegnen in Achtung und Frieden.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Vor dir denken wir an alle, die verzweifelt sind,

an die Menschen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen, die alles verloren haben,

und an alle, die vergessen und abgeschrieben sind.

Wehre der Not und dem Elend mitten unter uns.

Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für uns selbst: Schenke uns die Kraft deines Geistes
und lass uns deine Botschaft weitertragen.
Wenn man uns anfeindet, stärke du unseren Mut.
Wenn man von dir nichts mehr erwartet, halte unseren Glauben lebendig.
Dir vertrauen wir. Auf dein Friedensreich hoffen wir. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen März 2023:

Mögen Engel euch dienen,
weil ihr Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und ihm vertraut.

Mögt ihr groß werden vor Gott,
weil ihr euch für andere hingebt,
wie Christus gedient und sein Leben als Lösegeld für viele gegeben hat.

Mögt ihr aufsehen zu Jesus Christus,
weil er durch seine Erhöhung am Kreuz euch dient und das ewige Leben schenkt.

Gottes Segen möge euch begleiten in der Fasten- und Passionszeit,
der Segen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.